Mittelbayerische

Dienstag, 2. Mai 2023

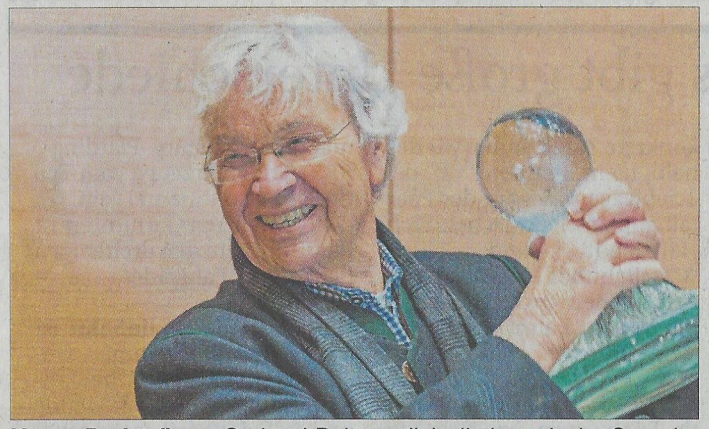
Retter des Boarischn

Gerhard Polt wurde in Regensburg mit der „Sprachwurzel“ geehrt

Von Heinz Klein

Regensburg. „Des is de ollerschwarste Lobrede, de i in meine letztn fuchzg Johr ghoitn hob“, stöhnte Reinhard Wittmann auf Mittelbairisch. Dabei hatte der ehemalige Literaturchef des Bayerischen Rundfunks schon viermal eine Laudatio auf Empfänger der Bairischen Sprachwurzel gehalten. Aber diesmal – aufn Polt? Den Meister seines Fachs, den „unfassbar Genialen (Luise Kinseher), die moralische Instanz, die „hohe Theaterliteratur“ macht (Herbert Riehl-Heyse)? „I bin a blos da windige Laudator“ machte sich Wittmann vor der „wuchtigen Polt-Präsenz“ ganz klein und hielt dann eine launige Lobrede, an der die Zuhörer in der Bavariathek des Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg und wohl auch Gerhard Polt ihre Freude hatten.

Bevor aber Sepp Obermeier, der Erfinder der Bairischen Sprachwurzel, dem Gerhard Polt das 14 Kilo schwere „Glastrumm“ entgegenwuchten konnte, spielte das Frauenquartett Oane wia Koane auf und immer wieder drunternei.



Neuer Preisträger: Gerhard Polt verglich die bayerische Sprache mit einem Ozean und bedauerte Nicht-Bayern. Foto: dpa

Die Sprachwurzel

Dialekt-Preis: Die Sprachwurzel wird vom Bund Bairische Sprache jedes Jahr an Persönlichkeiten verliehen, die in der Öffentlichkeit konsequent bairischen Dialekt sprechen.

Preisträger: Zu den bisher Ausgezeichneten zählen u.a. die Biermösl Blosn, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Regisseur Markus H. Rosenmüller, die Kabarettistin Luise Kinseher und Papst Benedikt.

Und dann gab der Sepp erstmal seiner großen Freude Ausdruck, dass Polt, der „Hochkaräter, der Anti-Klischeephilosoph“ zu dieser Ehrung nach Regensburg gekommen war. „Mi gfreits a narrisch“, bekannte auch Richard Loibl, Hausherr und Chef des Museums. „A Chamäleon is a Dreg gega eahm“, schwärmte Laudator Wittmann von der Poltschen Perfektion der Authenzität. „Er konn olle“: Den Großbauer im Gemeinderat, den misanthropischen Austragler, den Rottacher Millionenpreiß, die hinterfotzige Ratschkathl, den indischen Aushilfspfarrer und sogar das Papa-Italienisch des Ratzinger Sepp.“ Alles stimmt, von der Stimm-und Lautfärbung bis zur Sprachmelodie. Aber „wos waar eigntli da Polt ohne Boarisch?“, fragte der Wittmann: „Und damit samma bei da Sprachwurzel.“

Der Sepp Obermeier kämpft mit seinem Verein um ein wichtiges Anliegen: „Unsa heimatlichs Redn in ara lebfrischen Mundart“. Aber „de wead zielmle sicher des 21. Jahrhundert ned überlebn“, befürchtet Reinhard Wittmann und geht dabei mit dem Schorsch Ringsgwandl (auch ein Sprachwurzelträger) konform, der sagt: „Boarisch is a sterbende Sprache.“

„Den finalen Siegeszug von am schlampig-nöligen, aggressiven Standard-Nordsprech, den woi ma wenigstens stark obbremsen", formulierte der Laudator die Zielvorstellung. Dafür brauche es Vorbilder und Sympathieträger wie auch den diesjährigen Sprachwurzel-Preisträger.

Geht's mit dem Boarisch wirklich den „Grabm owe“?, fragte sich der Preisträger. Gerhard Polt sieht das wohl nicht ganz so dramatisch. Er habe vielmehr für alle Nicht-Bayern ein Mitgefühl, denn die hätten es natürlich nicht leicht: „Da muss man ein bisserl Mitleid haben, wenn man mit so einer Spracharmut leben muss." Die Bayern aber hätten allen Grund, ein großes Selbstbewusstsein zu haben mit dieser Sprache: „Es ist ein Ozean." Sogar die Engländer holten sich als Sprachdiebe Anleihen aus dem Bairischen wie etwa den Spruch „Oiss is Easy“.

„Sehen wir also eine Zukunftsperspektive und dem Mausdoudschmaadza trauern wir nicht nach, wenn die junge Generation einen Flatrate-Schmaadza brandmarkt“, tröstet sich der Sepp Obermeier und sagt: „Deshalb freut es uns unbandig, wenn der Gerhard Polt – jung im Geiste – meint, dass gemütlich als Übersetzung für groovy nicht gegen griabig ankommt.“